

Wo Babenberger  
und Habsburger  
residierten







Richard H. Kastner

# Wo Babenberger und Habsburger residierten

Vom Markgrafensitz zur  
kaiserlichen Hofburg

Pichler Verlag

*Vorhergehende Doppelseite: Die Michaelerkuppel in der Abendsonne.*

ISBN: 978-3-85431-517-9

© 2010 by Pichler Verlag in der  
Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG  
Wien · Graz · Klagenfurt  
Alle Rechte vorbehalten.  
[www.ichlese.at](http://www.ichlese.at)

Umschlaggestaltung: Bruno Wegscheider  
Produktion und Gestaltung: Alfred Hoffmann  
Lektorat: Reinhard Deutsch

Reproduktion: Pixelstorm, Wien  
Druck und Bindung:  
Druckerei Theiss GmbH, St. Stefan im Lavanttal  
Printed in Austria



der online-buchshop  
**ichlese.at**

**:STYRIA** **P.** Pichler Verlag EDITION **STYRIA**

Carinthia Verlag **molden** **100** EDITION OBERÖSTERREICH **KNEIPP**

[www.ichlese.at](http://www.ichlese.at)

# Inhalt

Vorwort	6
VOM MARKGRAFENSITZ IN PÖCHLARN BIS ZUR WIENER <i>NEUEN BURG</i> DER BABENBERGER	9
Es begann im Nibelungenort Bechelaren: Die Babenbergerresidenz Pöchlarn	12
Die Melker Burg wird erobert	14
Es geht weiter nach Osten: Die Babenbergerresidenz Gars-Thunau am Kamp	17
Die Babenbergerresidenz Klosterneuburg	21
Wien wird erreicht. Erste Babenbergerresidenz ist die Herzogsburg Am Hof	29
Weitere Residenzen der Babenberger im Osten: Hainburg, Wiener Neustadt, Starhemberg	39
Auf dem Höhepunkt der babenbergischen Machtentfaltung: Die Neue Burg in Wien	47
Über die Babenberger und ihre Zeit	59
VON DER WIENER <i>NEUEN BURG</i> DER BABENBERGER ZUR KAISERRESIDENZ DER HABSBURGER	73
Stallburg, Rudolfsburg (Amalienburg), Leopoldinischer Trakt und Schönbrunn werden gebaut	80
Die großen Umbauprojekte in den Regierungszeiten von Karl VI. bis Franz Joseph I.	90
Was seit Joseph I. gebaut wurde	95
Stammtafeln der in Österreich regierenden Babenberger und Habsburger	140
Quellen und Literatúrauswahl	143
Namensregister	148
Ortsregister	151
Anhang: Wichtige Verkehrswege des Babenbergerlandes	152
Die Hofburg in Wien gegen Ende des 20. Jahrhunderts	155

# Vorwort

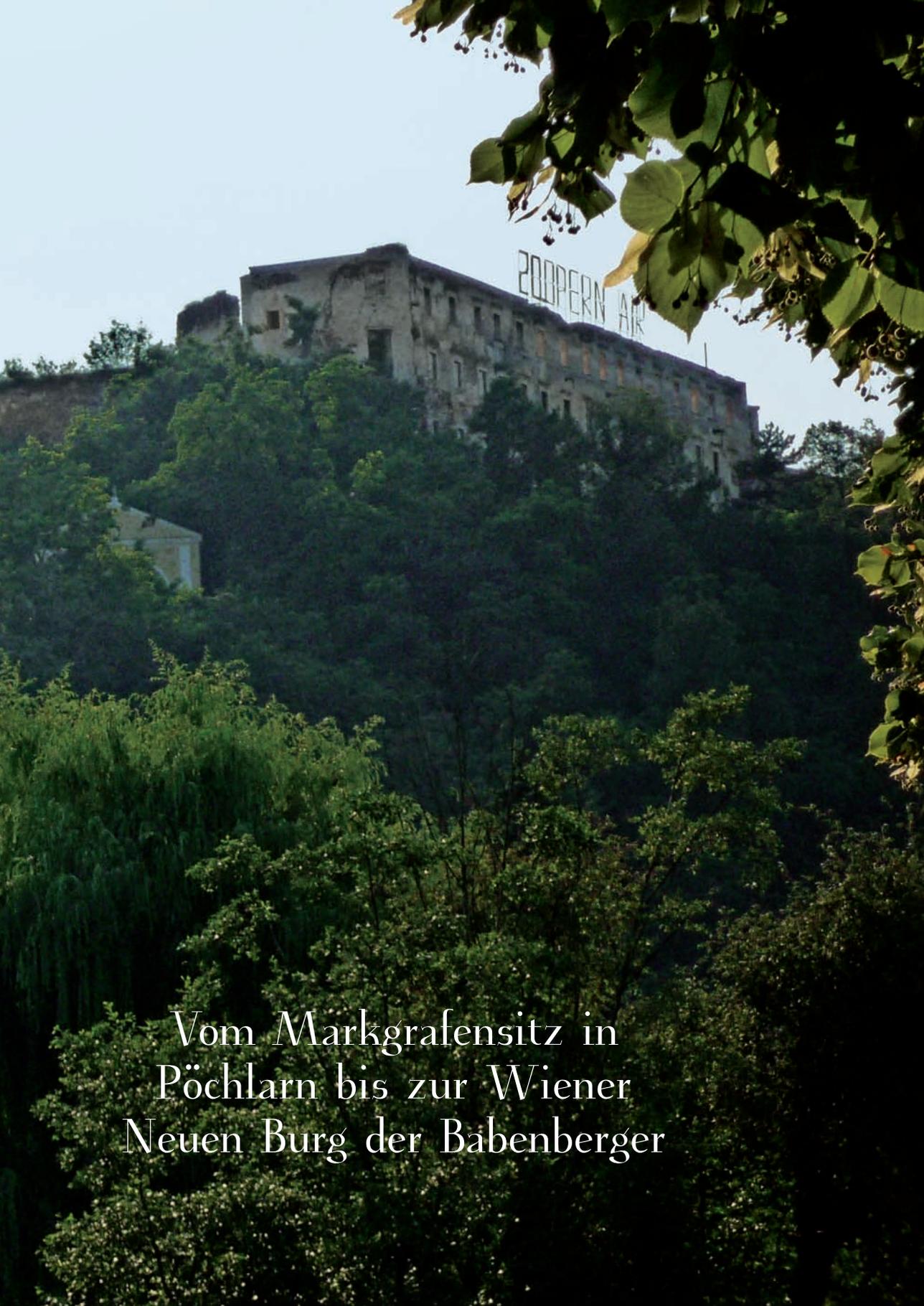
Bei Führungen in der Wiener Hofburg, die ich als Burghauptmann gelegentlich geleitet habe, wurde wiederholt die Frage gestellt, wer eigentlich die Hofburg begründet hat. Neben dem Babenbergerherzog Leopold VI. werden der Böhmenkönig Przemysl Ottokar II. und der erste Habsburger König Rudolf I. genannt, in dessen Regierungszeit die Hofburg 1279 erstmals urkundlich aufscheint. Der Umbau der Schatzkammer brachte 1987 eine entscheidende Entdeckung: In einer über 2 Meter dicken Mauer der Alten Burg wurde ein romanisches Trichterfenster aus der Zeit Herzog Leopolds VI. freigelegt. Damit haben die Arbeiten der Wissenschaftler Karl Ginhart, Alois Kieslinger, Adalbert Klar und Karl Lechner neue Bedeutung bekommen. Ihre Forschungsergebnisse sind Glieder einer Beweiskette, die nun geschlossen ist. Die Genannten leben längst nicht mehr. Ich habe sie noch persönlich gut gekannt und halte es für meine Pflicht, ihre Forschungsergebnisse zum Thema nun in geschlossener Form darzustellen. Das Buch geht freilich darüber weit hinaus. Die Erkenntnis, daß die Existenz der Hofburg als Residenz schon mit den Babenbergern beginnt, legt es nahe, dem Weg aller österreichischen Herrscherresidenzen nachzugehen, vom Markgrafensitz Pöchlarn der Babenberger bis zur kaiserlichen Hofburg der Habsburger in Wien, also von 976 bis 1918. 942 Jahre österreichischer Geschichte werden begleitet von der Entwicklung der Herrscherresidenzen und den Menschen, die diese Residenzen schufen und belebten.

Die Hofburg ist das bauliche Bindeglied zwischen Babenbergern und Habsburgern. Sie ist darüber hinaus die einzige bis zum Ende der Monarchie im ursprünglichen Sinne als Herrschersitz genutzte, wenn auch im Laufe der Jahrhunderte immer wieder den Erfordernissen der Zeit angepaßte Babenbergerresidenz. Der Hauptgrund, warum sich gerade diese Babenbergerresidenz bis heute erhalten hat, ist wohl der, daß sie von Rudolf I. bis zum letzten Habsburger durch 21 Generationen im Besitz der selben Herrscherfamilie blieb. Die Achtung vor der Residenz der Vorgänger und Vorfahren, von denen viele in dem Gebäude geboren wurden, lebten, residierten und auch starben, hat hier wohl entscheidend gewirkt. Der ideelle Wert, der solcherart die Alte Burg auszeichnet, hätte durch Neubauten auch noch so hoher Qualität nicht ersetzt werden können. Die anderen Babenbersitze sind in veränderter Funktion oder als Ruinen erhalten, falls nicht nur die Kenntnis ihres Standortes auf uns gekommen ist.

Es ist bemerkenswert, daß die Wiener Herzogs-, Königs- und zuletzt Kaiserresidenz den Namen Burg führte, und sobald sie für eine größere Hofhaltung eingerichtet war, Hofburg, obwohl der Anteil der Burgen – zur Alten Burg kamen nach den Babenbergern die Stallburg und die Amalienburg – nur mehr einen kleinen Teil des Gesamtvolumens der Hofburg ausmacht. Im 18. und 19. Jahrhundert haben namhafte Architekten in ihrer Umbauplanung den Abriß großer Teile des Baubestandes, insbesondere der Alten Burg vorgeschlagen. Der Bauherr, also das Haus Habsburg, hat sich dazu, wohl in der Einsicht der geschichtlichen Bedeutung der vorhandenen Gebäude, nicht entschlossen. Eine einheitliche Gestaltung, wie sie Johann Lucas von Hildebrandt, Balthasar Neumann, Jean Nicolas Jadot, Nicolaus Pacassi und zuletzt Gottfried Semper vorschlugen, war dadurch nicht möglich, die Geschichtlichkeit des Gebäudekomplexes blieb aber bewahrt, ebenso wie der Name, der sonst vielleicht in Kaiserpalast geändert worden wäre. Es sind aber seit dem 16. Jahrhundert immer wieder Erweiterungsbauten geschaffen und Umgestaltungen vorgenommen worden, deren Reiz gerade in der Vielfalt ihrer Formen liegt. So war am Ende der Monarchie die einstige Babenbergerburg eingebettet in einen Gebäudekomplex von eineinhalb Millionen Kubikmeter umbauten Raumes, der vom Ballhausplatz bis zum Albertinaplatz und von der Stallburggasse bis zur Ringstraße reicht.

An dieser Stelle danke ich all jenen, die durch die freundliche Bereitstellung von Unterlagen zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben. Vor allem danke ich Frau Hofrat Dr. Christa Farka, Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes; Herrn Martin Hanus, Stadtgemeinde Hainburg an der Donau; Herrn MMag. Wolfgang Huber, Stiftsmuseum Klosterneuburg; Frau Inge Jung und Herrn Dr. Franz Kirchweger, Kunsthistorisches Museum; Frau Dr. Michaela Kronberger, Wien Museum; Frau Gabriele Roithner, Fotoarchiv des Bundesdenkmalamtes; Frau Schulrat Elisabeth Sachs-Freudenschuss, Gars am Kamp; Herrn Mag. Harald Schmid, Lilienfeld; Herrn Altbürgermeister Anton Schrammel, Gars am Kamp; Herrn Vzlt. Gerhard Seeger, Militärakademie Wiener Neustadt; Herrn Franz Steinschaden, Limberg; Frau Mag. Silke Topscher, Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek; Frau Mag. Margarete Weinbub, Tulln; Frau Dr. Karin Wiltshcke, Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien.





Vom Markgrafensitz in  
Pöchlarn bis zur Wiener  
Neuen Burg der Babenberger

Vorhergehende Doppelseite: Die Ruine der Burg Gars-Thunau. Die weithin sichtbare Burg, in der nach 1075 Markgraf Leopold II. und dann bis etwa 1113 Markgraf Leopold III. residierten, entwickelte sich auf drei Felsterrassen. Links im Bild auf der unteren Terrasse die Gertrudskirche, deren Anfänge in das 12. Jahrhundert zurückreichen.

Die Orte, an denen die Babenberger ständig oder vorübergehend residierten und Versammlungen abhielten, lagen vor allem an der Donau, am Südufer jenes Stromes, der schon im Nibelungenlied eine bedeutende Rolle spielt und den entlang später die Kreuzfahrer gegen Osten zogen. Mit der Herrschaftsgrenze rückte auch der Sitz der Hofhaltung immer weiter nach Osten vor, von Pöchlarn nach Melk, dann Gars-Thunau, Klosterneuburg, schließlich nach Wien. Es dauerte 180 Jahre, und es war ein schwerer Weg, bis die Babenberger ihre Herrschaftsgrenze so weit nach Osten vorgeschoben hatten, daß sie ihren Sitz in Wien errichten konnten, wo sie mit Unterbrechungen noch neun Jahrzehnte residierten. Weitere Residenzen im Osten waren Hainburg, Wiener Neustadt und Starhemberg.

Die Residenzen der Babenberger waren – Schlösser gab es damals noch nicht – durchwegs Burgen. Diese Burgen veränderten ihre Gestalt im Laufe der Zeit nach den militärischen und gesellschaftlichen Erfordernissen wie auch den bautechnischen Möglichkeiten. Zur Zeit der ersten Babenberger waren es sogenannte Fluchtburgen, von einem Ringwall umgebene Holzbauten. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts traten an die Stelle der Holzbauten steinerne Burgen. Ihren Kern bildete das sogenannte *Feste Haus* in der Bedeutung von Steinbau, ein mehrgeschossiger Wohnturm, den eine ringförmige Steinmauer umgab. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts entwickelte sich aus dem *Festen Haus* der *Palas* als Wohn- und Repräsentationsgebäude, während ein Turm, der *Bergfried*, die Wehrfunktion des *Festen Hauses* übernahm. Meist waren es Hochburgen, die damals errichtet wurden.

Um 1200 begann dann insbesondere in den Gründungsstädten wie Wiener Neustadt der Bau von Stadtburgen, deren quadratähnliche Grundform in scharfem Gegensatz zu den ringförmig angelegten Burgen früherer Jahrhunderte steht. Sie wurden am gefährdeten Hauptangriffspunkt der Stadt errichtet und bestanden aus vier geradlinig verlaufenden Außenmauern, einem Hauptturm und ein bis drei Trabantentürmen. Zweitürmig waren die Burgen von Bruck an der Leitha und Ebreichsdorf, dreitürmig war die Burg von Pottendorf, viertürmig waren die *Neue Burg* in Wien, die Burg von Wiener Neustadt und die Burg von Ebenfurth. Zwischen dem Hauptturm und einem Trabantenurm befand sich der *Palas*. Die Kapelle war in die Wehrmauer eingebunden.

Im Unterschied zu den Sakralbauten der Zeit wurde mit einer Ausnahme keine der Babenbergerresidenzen bis zum Ende der Donaumonarchie im ursprünglichen Sinne genutzt. Von den ersten Residenzen Pöchlarn und Melk ist nur mehr der Standort bekannt, ebenso von der Herzogsburg *Am Hof* in Wien. Andere sind als Ruinen erhalten: Gars-Thunau, Klosterneuburg (Burg Leopolds VI.), Hainburg und Starhem-

berg. Die Residenzen in Klosterneuburg (Burg Leopolds III.) und Wiener Neustadt verdanken ihr bauliches Weiterbestehen bis in unsere Tage dem Umstand, daß im Laufe der Jahrhunderte ihre Nutzbarkeit durch bauliche Anpassung an neue Erfordernisse bewahrt werden konnte. Allein die *Neue Burg* der Babenberger in Wien hat ihre Funktion als Teil der Herrscherresidenz bis zum Ende der Donaumonarchie behalten.

Wenn Residenzen der Babenberger heute zu Ruinen verfallen oder ganz verschwunden sind, kann das mehrere Ursachen haben. Vor allem sind es die geänderten Nutzungsbedürfnisse, die schon in der Zeit der Renaissance stark zum Ausdruck kamen wie bequemere Stiegen und Tore, größere Fenster, bessere Beheizungsmöglichkeiten. Eine dementsprechende Adaptierung war schon in Hinblick auf die oft zwei Meter dicken Steinmauern sehr aufwendig. Darüber hinaus führten feindliche Angriffe auf die Burgen zu Schäden und Zerstörungen. Besonders nach Einführung des Schießpulvers im 14. Jahrhundert konnten die Burgen ihre Hauptaufgabe des persönlichen Schutzes immer weniger erfüllen und wurden oft aufgegeben. Wenn aber Burgen nicht mehr genutzt wurden, verfielen sie. Plünderung, Brand, Blitzschlag und andere Witterungseinflüsse beschleunigten diesen Vorgang. Für den Verfall ist sicher nicht die materielle Qualität verantwortlich. Insbesondere die unter Leopold VI. entstandenen Bauten gehören qualitativ zu den besten im europäischen Raum





Von der Wiener Neuen Burg  
der Babenberger zur  
Kaiserresidenz der Habsburger

Vorhergehende  
Doppelseite:  
Die mächtige Burggar-  
tenfassade der Neuen  
Burg, davor das Denk-  
mal für Kaiser Franz I.  
Stephan von Lothrin-  
gen, den Gemahl von  
Kaiserin Maria Theresia.  
Dieses älteste Rei-  
terstandbild Wiens,  
1781 von Balthasar  
Ferdinand Moll für  
das Paradeisgartl auf  
der Löwelbastei  
geschaffen, wurde  
1819 in den Kaiser-  
garten und heutigen  
Burggarten übertra-  
gen.

Nach den Babenbergern hat die Wiener *Neue Burg* über vier Jahrhun-  
derte ihren Festungscharakter behalten. Die baulichen Erweiterungen  
in diesem Zeitraum galten ebenfalls als Burgen: die Stallburg und die  
Rudolfsburg, später Amalienburg, beide freistehend geschlossen um  
Innenhöfe angelegt. Der Leopoldinische Trakt, dessen Grundaushö-  
bung 1660 begann, ist zwar als *Leopoldinische Burg* bezeichnet worden  
und besitzt keinen einzigen Eingang an der Stadtaußenseite, hat aber  
schon den Charakter eines Palastes und nicht mehr den einer Burg. In  
den Jahrhunderten nach den Babenbergern hatte die *Neue Burg* ein  
wechselvolles Schicksal. Mehrmals war sie das Ziel zum Teil schwerer  
Angriffe. Nach dem Tod des letzten Babenbergers Friedrich II. wählten  
1251 die österreichischen, 1252 die steirischen Adligen den Sohn  
Ottokar des Böhmenkönigs Wenzel I. zum Herrscher über das baben-  
bergische Erbe. Ottokar rückte sofort in Österreich ein. Seinem Vater  
folgte er 1253 als Ottokar II. auf den böhmischen Königsthron.

Im Jahre 1273 wählten die Kurfürsten Rudolf von Habsburg als Rudolf I.  
zum deutschen König, dem sich Ottokar widersetzte. Doch als Rudolf  
1276 mit einem deutschen Heer vor Wien erschien, leistete er die Huld-  
igung. Er empfing Böhmen und Mähren als deutsches Lehen, mußte aber  
auf die babenbergischen Lande verzichten. Ende November 1276 zog  
König Rudolf I. in Wien ein und blieb hier fünf Jahre. Im Jahre 1278 kam  
es mit Ottokar zum Kampf, in dem der Böhmenkönig bei Dürnkrut an der  
March starb. König Rudolf I. belehnte 1282 seinen Sohn Albrecht als  
Albrecht I. mit Österreich und seinen gleichnamigen Sohn als Rudolf II.  
mit der Steiermark. Im Jahr darauf kamen die ehemaligen babenbergi-  
schen Länder an Albrecht allein, den ersten habsburgischen Herzog von  
Österreich. Von den deutschen Kurfürsten wurde er 1298 zum König  
gewählt. Nach ihm diente die Wiener Burg lange Zeit nur mehr vorüber-  
gehend dem Aufenthalt der Landesherren.

Erst Herzog Albrecht V., als deutscher König Albrecht II., residierte wie-  
der in Wien. Nach seinem Tod 1439 wählten die deutschen Kurfürsten  
Herzog Friedrich V. als Friedrich III. zum König. Als erster Habsburger  
erhielt er 1452 in Rom die Kaiserwürde. Friedrich war nur Vetter zwei-  
ten Grades von Albrecht. Rechtsmäßiger Erbe Albrechts war dessen  
nachgeborener Sohn Ladislaus Posthumus, der aber schon 1457 mit 17  
Jahren starb. Nach dem Ableben von Ladislaus, an dessen natürlichem  
Tod Zweifel bestehen, brach der Kampf um das albrechtinische Erbe  
zwischen Kaiser Friedrich III., seinem verschwenderischen Bruder Her-  
zog Albrecht VI. und dem ebenfalls verschwenderischen tirolischen  
Vetter Herzog Sigmund mit großer Heftigkeit aus. Es war ein *Bruderzwist  
im Hause Habsburg* wie später der von Franz Grillparzer in Dramenform  
beeindruckend dargestellte Streit zwischen Kaiser Rudolf II. und des-  
sen jüngerem Bruder, dem späteren Kaiser Matthias.

Bei den Auseinandersetzungen ging es auch um die Wiener Burg. Zunächst kam ein Teilungsvertrag für deren Räume zustande, der nur kurzfristigen Bestand haben sollte, der aber erstmals über die räumlichen Verhältnisse in der Burg Aufschluß gibt. Alle vier Türme der ehemaligen Babenbergerburg bestanden noch: der mächtige Westturm oder Rudolfsturm, in dessen Hauptgeschoß Rudolf IV. der Stifter 1339 zur Welt gekommen war, der Südturm oder Jungfrauenturm, der Ostturm oder Schneiderturm und der Nordturm oder Neue Turm. Zwischen West- und Südturm wird ein großer Tanzsaal genannt, ursprünglich wohl der *Palas*. Die ebenfalls genannte Burgkapelle neben dem Südturm hat Friedrich III. in den Formen der Gotik vergrößert und weitgehend umgestaltet. Im Südturm selbst wurden Kleinodien und Urkunden verwahrt. Über dem Burgtor, das im Bereich des heutigen Schweizertores lag, befand sich ein kleiner Torturm, in dem der Kaiser seine Bibliothek aufbewahrte. Weiters gab es eine stattliche Anzahl von Zimmern, Stuben und Kammern, die freilich nur zum Teil beheizbar waren. Im Nordwesttrakt werden drei Küchen genannt.



*Die deutsche Kaiserkrone. Die Krone des heiligen römischen Reiches deutscher Nation wurde vermutlich anlässlich der Kaiserkrönung von Otto dem Großen 962 in einer deutschen Goldschmiedewerkstatt angefertigt. Friedrich V. war der erste Habsburger, der 1452 als Friedrich III. die Kaiserwürde erhielt. Franz II. (I.) legte sie 1806 zurück. Aufbewahrt ist die Krone in der Schatzkammer der Wiener Hofburg.*